

**Wie wird
entwicklungspolitische Bildungs- und Lobbyarbeit
politisch wirksamer?**

Ergebnisse vom Projektstellenseminar

11.-13.6.2018 in Berlin

Referat
Inlandsförderung
Brot für die Welt
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin
Tel. 030 65 211 1280
Uta.BruX@brot-fuer-die-welt.de

Einleitung

Einmal im Jahr treffen sich all diejenigen, die auf einer von Brot für die Welt geförderten Projektstelle, einer Stelle für zurückgekehrte Fachkräfte oder einer Stelle für Fachkräfte aus dem Süden arbeiten – drei Tage Freiraum, um gemeinsam über grundsätzliche Fragen der entwicklungspolitischen Bildungs- und Lobbyarbeit nachzudenken, Netzwerke zu knüpfen, sich fortzubilden und die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt zu vertiefen.

Das diesjährige Projektstellenseminar fand vom 11. bis 13. Juni 2018 im Evangelischen Werk für die Diakonie und Entwicklung in Berlin statt. Das Thema: „Wie können wir unsere Arbeit politisch wirksamer gestalten?“

Das Thema lag in der Luft, denn alle diese Stellen haben den Auftrag, aktuelle entwicklungspolitische Diskussionen in verschiedenen gesellschaftlichen und kirchlichen Arbeitsbereichen zu verankern und mit ihrer Arbeit zu Veränderungen hin zu mehr globaler Gerechtigkeit beizutragen. Die Einen tun das durch Bildungsarbeit, die Anderen mit dem Schwerpunkt Lobbyarbeit.

Auch der Studientag, den das Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt aus Anlass des

Jubiläums von 40 Jahren Förderung entwicklungspolitischer Bildungsarbeit am 8.11.2017 durchgeführt hat, widmete sich der Frage, wie zivilgesellschaftliches Engagement zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann. Fragen wurden aufgeworfen, die einer weiteren Bearbeitung bedürfen.

Und schließlich beobachtet das Referat Inlandsförderung bei Projekten, die zur Förderung beantragt werden, dass auf die komplexen globalen Zusammenhänge, die Gegenstand von Bildungsarbeit sind, oft mit einfachen Handlungsoptionen (wir kaufen ab jetzt im Weltladen) geantwortet wird. Nichts gegen den Verzehr eines leckeren fair gehandelten Schokoriegels, aber komplexe Probleme brauchen auch Antworten auf der politischen Ebene, wenn sich in ungerechten wirtschaftlichen und politischen Strukturen etwas ändern soll. Bildungsprozesse müssen also auch zur Ausbildung von Kompetenzen für politisches Engagement beitragen. Aber welche Kompetenzen sind das und wie geht das?

Projektstellen werden von Brot für die Welt bei Trägern der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit oder bei kirchlichen Arbeitsstellen eingerichtet, um die Diskussionen zu entwicklungspolitischen Fragestellungen in kirchlichen und gesellschaftlichen Strukturen zu verankern. Projektstellen arbeiten zu bestimmten Schwerpunktthemen oder mit Zielgruppen, die besonders relevant sind für die entwicklungspolitische Debatte in Deutschland.

Das Projektstellenseminar befasste sich mit folgenden Fragen:

- ❖ Was verstehen wir unter einer politisch wirksamen entwicklungspolitischen Arbeit?
- ❖ Welche Herausforderungen gibt es für die Bildungsarbeit und welche für die Lobbyarbeit?
- ❖ Welche Kompetenzen sind nötig, um sich entwicklungspolitisch wirksam engagieren zu können?
- ❖ Wie lassen sie sich erwerben?

Stellen für zurückgekehrte Fachkräfte sind Projektstellen, die mit Fachkräften besetzt werden, die einen Entwicklungsdienst im Ausland geleistet haben und die gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen in die entwicklungspolitische Bildungs-, Informations- und Lobbyarbeit in Deutschland einbringen.

Diese Fragen bewegen auch viele andere Akteure in der entwicklungspolitischen Landschaft. Deshalb haben wir uns entschieden, Einblick in unsere Denkwerkstatt zu geben und die Ergebnisse des Seminars zu veröffentlichen. Sie sind Anregung, sich inspirieren zu lassen, weiterzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen, wie die entwicklungspolitische Bildungs- und Lobbyarbeit politisch noch wirksamer werden kann.

Wir freuen uns, wenn wir von Ihrem/eurem Weiterdenken zu diesem Thema erfahren und kommen gern mit Ihnen/euch dazu ins Gespräch.

Uta Brux
Brot für die Welt
Referat Inlandsförderung
Juli 2018

Stellen für Fachkräfte aus dem Süden: Hierbei handelt es sich ebenfalls um eine Form der Projektstellen. Die Stelleninhaber*innen sind Fachkräfte aus dem Globalen Süden, die insbesondere Sichtweisen aus ihrem Herkunftsland und ihre Netzwerke in Ländern des Südens für die Arbeit in Deutschland nutzbar machen.

Zur Methode

Wir haben im Seminar mit verschiedenen Kreativitätstechniken gearbeitet. Wenn, so wie hier, viele verschiedene Kompetenzen im Raum sind, tut man gut daran, das versammelte Potenzial zu heben.

Grundsätzlich gilt: Wer *gute* Ideen haben will, muss *viele* Ideen haben und möglichst viel von dem ans Licht befördern, was in einem steckt.

Kreativitätstechniken helfen, passende Methoden für die Bildungsarbeit zu entwickeln. Zu diesem Thema gibt es zahlreiche Bücher und Seminare, bei denen man solche Techniken erlernen und ausprobieren kann, bspw. in der Bildungsstelle Nord von Brot für die Welt im Haus am Schüberg in Ammersbek bei Hamburg (<https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/inlandsfoerderung/unsere-seminarangebot/methodenwissen-fuer-multiplikatorinnen/bildungsstelle-nord/>).

Literaturtipp: Weidenmann, Bernd, Handbuch Kreativität. Ein guter Einfall ist kein Zufall.

Aus der Vielzahl der Ideen, lässt sich dann auswählen, welche Einfälle und Ideen sich am besten eignen, um dem Ziel näher zu kommen, und los geht's...

1. Politisch wirksame Bildungsarbeit – was ist das?

Entwicklungspolitisch zu arbeiten, schreiben wir uns alle auf unsere Fahnen, aber wann wird Bildungsarbeit tatsächlich politisch relevant?

Dazu drei Fragen...

Was heißt politisch sein?

Was heißt entwicklungspolitische Bildungsarbeit für mich?

Was gehört zu politischer Bildungsarbeit?

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit versetzt Menschen in die Lage, Nord-Süd-Zusammenhänge zu verstehen, Fragen zu stellen, ihre eigene Rolle in globalen Entwicklungen zu sehen, zu erkennen, an welcher Stelle sie sich mit ihren Möglichkeiten für globale Gerechtigkeit einsetzen können, und über das nötige Handwerkszeug zu verfügen, um sich politisch einzumischen. Um gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken, ist es nötig, möglichst viele Menschen für ein gesellschaftspolitisches Engagement zu mobilisieren.

... und einige Denkanstöße zur Diskussion – entstanden aus einem Brainwalking¹

- Lobbyarbeit bei Vertreter*innen politischer Parteien ist ein wichtiger Bereich politischer Arbeit, aber nicht der Einzige.

¹ Kreativitätstechnik in Anlehnung an das Brainstorming. An drei Flipcharts stehen verschiedene Fragen. Wer im Vorbeilaufen eine spontane Idee zu einer Frage hat, schreibt sie auf.

- Politisch wird ein Handeln, wenn es öffentlich wird; also z.B.: Solange ich meinen fair gehandelten Tee in meinem Wohnzimmer trinke, ist es ein löbliches, aber individuelles Handeln. Wenn ich aber z.B. meine Kirchengemeinde davon überzeuge, dass der Tee bei den Gemeindeveranstaltungen fortan immer fair gehandelt sein soll, wird es politisch.
- Entscheidungsträger*innen überzeugen und mit Informationen versorgen, nicht nur in der Politik, auch in Kirche, Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen.
- Es geht damit los herauszufinden, dass das Leben eine politische Dimension hat, egal ob man das gut findet oder nicht.
- Politisch sein heißt, hinterfragen und für die eigenen Ideen und Konzepte werben.
- Wer bestehende Strukturen durchschaut, Interessen erkennt und offenlegt und auf Veränderungen hinwirkt, handelt politisch. Das kann ganz klein anfangen, z.B. im Klassenzimmer, wo etwas aus Gewohnheit immer auf eine bestimmte Weise gemacht wird, und bei den Weltwirtschaftsstrukturen enden.
- Positive Gegenentwürfe zum Bestehenden entwickeln und diese an Mitstreiter und Entscheidungsträger*innen kommunizieren.

Politische Bildungsarbeit heißt:

- * Gemeinsam Ideen entwickeln oder Möglichkeiten aufzeigen, wo und wie sich der/die Einzelne einmischen kann – Aktivieren und Ohnmacht überwinden!
- * Begeistern, nicht missionieren!
- * Irritieren, um festgefahrene Denkweisen aufzubrechen!
- * Position beziehen, den eigenen Standpunkt transparent machen und andere Meinungen zulassen! (vgl. Überwältigungsverbot aus dem Beutelsbacher Konsens)
- * Die eigenen Werte und Ideale offenlegen.
- * Finde selbst Deine Antwort: Wann fängt das Politische an?
- * Sich Kompetenzen aneignen, die für politisches Engagement nötig sind.

Zur politischen Bildungsarbeit gehört:

- Kenntnisse erwerben über das gegenwärtige System – eine fundierte Analyse der Problemlage und der Strukturen.
- Die eigene Verstrickung thematisieren.
- Respekt vor den Zielgruppen mit ihren Bedürfnissen und Ängsten.
- Die Zielgruppe nicht nur als Konsument*innen ansprechen, sondern vor allem in ihrer Rolle als mündige Bürger*innen.

2. Welche Kompetenzen brauche ich, um mich politisch wirksam zu engagieren?

Wer sich auf einem Seminar drei Tage lang mit der Frage beschäftigt hat, wie es zum Klimawandel kommen konnte, und welche Auswirkungen er auf das Leben von Menschen in Entwicklungsländern hat, spürt vermutlich den Impuls, etwas dagegen zu unternehmen. Er oder sie ist aber dadurch nicht automatisch in der Lage, sich in einer Weise zu engagieren, dass tatsächlich ein Effekt entsteht. Selbst dann nicht, wenn die Seminarleiterin darauf verwiesen hat, dass es eine Kampagne zu diesem Thema gibt, bei der man mitmachen kann.

Für entwicklungs*politisches* Engagement bedarf es bestimmter **Kompetenzen**, die ein Bildungsprozess – neben den relevanten Sachinformationen – vermitteln soll:

- ❖ die Fähigkeit, mir nötige Informationen selbst zu beschaffen (Medienkompetenz usw.)
- ❖ Wie bewerte ich Informationen? (z.B. Glaubwürdigkeit, Messen an einem Wertemaßstab – Erklärung der Menschenrechte)
- ❖ Wie komme ich mit der Komplexität der Probleme zu Recht und wie halte ich Widersprüche aus?
- ❖ Wie komme ich zu meiner eigenen Meinung? Wie kann ich auch in komplexen Problemlagen einfach sagen, was ich will und was nicht.
- ❖ Wie fasse ich Mut, um meine politische Meinung öffentlich kund zu tun und wie halte ich Gegenwind aus?
- ❖ Wie baue ich eine überzeugende inhaltliche Argumentation auf?
- ❖ Hört mir hier irgendjemand zu??? – Ich brauche rhetorische Fähigkeiten!
- ❖ Welche Möglichkeiten/Instrumente der politischen Einflussnahme gibt es?
- ❖ Wie finde ich heraus, an welcher Stelle die Gruppe, zu der ich gehöre, Einflussmöglichkeiten hat?
- ❖ Ich muss in der Lage sein, mein Ziel konkret zu benennen. Was will ich eigentlich erreichen? Und welche Zwischenschritte gibt es auf dem Weg dorthin?
- ❖ Wie bringe ich mein Anliegen vor, so dass es anschlussfähig ist? Zu abwegige Forderungen haben keine Chance!
- ❖ Wie vernetze ich mich mit Gleichgesinnten? Wie finde ich Koalitionspartner und wie arbeite ich in einem Netzwerk mit anderen zusammen, so dass sich die Aktivitäten gegenseitig ergänzen bzw. verstärken?

Dies sind Fertigkeiten, die sich in Bildungsprozessen erwerben lassen. Darüber hinaus bedarf es **Softskills**, um erfolgreich politisch agieren zu können:

Langer Atem – Dranbleiben und insistieren – Frustrationstoleranz – faires Verhalten und Konfliktfähigkeit – Kooperationsbereitschaft – Flexibilität – eine Kultur des Erfolge-Feierns...

3. Kompetenzen für politisches Engagement ausbilden – aber wie?

Wie lassen sich nun solche Kompetenzen in einem Seminar, einem Workshop oder bei einer Partnerschaftsbegegnung aufbauen? Dies passiert nicht von allein, wenn man nur genügend Sensibilität entwickelt hat und über viele detaillierte Informationen z.B. über die Textilproduktion in Bangladesch verfügt.

Es bedarf eigener Arbeitseinheiten mit geeigneten Methoden, um diese Kompetenzen auszubilden. „Es genügt nicht, zum Fluss zu kommen mit dem Wunsch, Fische zu fangen. Man muss auch das Netz mitbringen.“ (Indianisches Sprichwort)

Zurück zu den Kreativitätstechniken. Wir haben bspw. gute Erfahrungen mit der 5-3-4-Methode gemacht.

5 Personen überlegen jede/r für sich 3 Methoden, um eine bestimmte Kompetenz zu entwickeln. Sie schreiben ihre 3 Ideen in die erste Zeile einer Tabelle. Dann geben sie das Blatt im Uhrzeigersinn an die nächste Person weiter. Es sind also insgesamt 5 Blätter im Umlauf. Inspiriert von den Ideen des Nachbarn schreibt jede/r drei methodische Ideen in die zweite Zeile usw. bis das Blatt 4-mal weitergewandert ist. Am Ende der Runde hat man 60 Ideen, die in Teamarbeit entstanden sind – ein reicher Fundus, aus dem das Team nun gemeinsam auswählen kann, welche Methode sich am besten eignet und weiterentwickelt wird.

Ein Beispiel

Ziel (Kompetenz): Die Zielgruppen haben den Mut, ihre eigene Meinung zu sagen und zu vertreten.			
Ideengeber*in	Idee 1	Idee 2	Idee 3
Natascha	Eine Gruppe vertritt eine These, und zwei TN argumentieren dagegen.	Facebook-Gruppe gründen.	Rhetorikübung mit Kamera.

Paul	Wer überzeugt ist, schließt sich der Minderheitenmeinung an und findet eigene Argumente.	Die Posts sollen kommentiert werden.	Gruppendiskussion, die nur Worte enthält, die alle verstehen.
Jule	Informieren über die Prozesse demokratischer Meinungsbildung.	Jede/r trägt seine Positionen aus der Facebook-Gruppe vor. Rechter Nachbar kommentiert zustimmend.	Fremdwörter und Fachbegriffe erklären.
Steven	Prinzipien der Konsensfindung erklären (als Alternative zur Kampfabstimmung).	Linker Nachbar vertritt die Gegenposition.	Alle schreiben zum selben Thema eine Rede, die alle verstehen können.
Cindy	Gruppendiskussion: Wie finden wir unseren kleinsten gemeinsamen Nenner?	Brainstorming: Mit welchen Gegenargumenten ist zu rechnen?	Gegenrede schreiben.

4. Entwicklungspolitische Lobbyarbeit – Wie wird sie noch wirkungsvoller?

Zahlreiche entwicklungspolitische Organisationen, engagieren sich in der Lobbyarbeit – führen also z.B. Lobbygespräche mit Politiker*innen, um auf Entscheidungen im Sinne globaler Gerechtigkeit Einfluss zu nehmen.

Um dabei zum Ziel zu kommen, gibt es einige Grundsätze, die man beachten sollte. Beim Projektseminar hat uns Thilo Hoppe, Entwicklungspolitischer Beauftragter von Brot für die Welt, Einblicke in die Praxis der Lobbyarbeit auf Bundesebene gegeben.

Lobbyarbeit nimmt zugunsten eines klar begrenzten politischen Anliegens von außen Einfluss auf Entscheidungsträger*innen und Multiplikator*innen in Politik, Wirtschaft, verfasster Kirche, Verbänden etc. Dazu gehören z.B. die Bereitstellung von Informationen und Argumentationshilfen, Gespräche im kleinen Kreis, Fachgespräche, Side-Events bei größeren Konferenzen und Exposureprogramme.

1. Einfach, aber unverzichtbar: die Zielformulierung

Was will ich mit meiner Lobbyarbeit konkret erreichen? Dabei ist es nötig, in großen Zusammenhängen zu denken, aber in kleinen Etappen zu arbeiten. Wichtig ist, dass die Richtung stimmt.

2. A und O sind eine gute Vorbereitung und die richtigen Adressaten

Was will ich bis wann erreichen? Dafür ist es zentral, die richtigen Adressaten zu finden. Oft werden Mitglieder des Bundestages angesprochen, da sie die Vertreter*innen der Entscheidungsinstanz sind; aber auch die Mitarbeitenden in den Ministerien sollten im Blick sein. Viele Entscheidungen werden dort vorbereitet. Für Lobbygespräche sind zunächst die Unterabteilungsleiter*innen und Referatsleitungen die beste Adresse. Bei den Mitgliedern des Bundestages kann es zielführend sein, mit deren wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen zu sprechen, da sie oft über mehr zeitliche Ressourcen verfügen als die Abgeordneten selbst.

3. Ein guter Plan ist nicht alles

Man muss den Plan auch spontan ändern können, wenn sich plötzlich unerwartete Möglichkeiten ergeben (window of opportunity), dann lassen sich neue Chancen nutzen.

4. Fachlich fundiert mit Krawatte

Fachliche Kompetenz ist eine Voraussetzung, um ernst genommen zu werden, aber auch die Kleiderordnung spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle (seriöses Auftreten). Die Argumente der Anderen müssen ernst genommen werden, Positives ist zu würdigen und Kritisches ist zu kritisieren. Rechthaberei kommt nicht gut an. Argumente der Gesprächspartner*innen können dazu führen, dass sich die eigene Position ändert. Auch das muss möglich sein, ohne das große Ziel aus den Augen zu verlieren.

5. Von allen Seiten...

In Akteursbündnissen kann es zielführend sein, mit einem koordinierten Methodenmix zu arbeiten (good guy – bad guy). Die Einen führen Gespräche, um die Positionen auszulosten, während die Anderen mit einer Kampagne in der Bevölkerung Druck erzeugen und wieder andere führen konstruktive Gespräche mit Lösungsvorschlägen, die einen Ausweg aufzeigen.

6. Lobbygespräche nicht überladen

Die Tagesordnung sollte nicht zu lang sein und die Delegationen nicht zu groß. Wenn 90% der begrenzten Zeit für das Erzeugen von Betroffenheit und die Problemschilderung verwendet werden, bleibt wenig Raum für ein lösungsorientiertes Gespräch und die Chance ist vertan.

7. Handlungsorientierung

Es hilft oft, konkrete Handlungsmöglichkeiten vorzuschlagen, z.B. einen Antrag stellen, Fachgespräch organisieren, weitere Informationen zur Verfügung stellen.

8. Wann bin ich am Ziel?

Um das zu erkennen, sind die konkrete Zielformulierung und das Benennen der Zwischenschritte zu Beginn des Prozesses wichtig. Es gilt dranzubleiben, wenn der Prozess ins Stocken gerät – z.B. nachfragen, ob noch weitere Informationen benötigt werden. Nicht nerven!

Auch wenn der Name eines politischen Projektes der gleiche bleibt, aber die kritisierten Inhalte verschwunden sind, kann das Ziel erreicht sein. Manchmal ist es nötig, bei einer Überschrift zu bleiben, um Gesichtsverlust zu vermeiden.

9. Parteipolitik

Entwicklungspolitiker*innen sind nicht die einzigen Lobbyisten. Die Wirtschaftslobby ist groß und stark. Ein wichtiges Thema für Politiker*innen ist die Angst vor dem Verlust von Wählerstimmen durch unpopuläre Themen. Viele Politiker*innen interessieren sich nicht zuvorderst für entwicklungspolitische Themen und haben eine andere politische Agenda. Hier gilt es, Anknüpfungspunkte zu suchen, z.B. das „C“ in der CDU.

PS: Systemische Fragen wie das Wachstums-Paradigma lassen sich nicht mit Lobbyarbeit lösen.

10. Praktische Tipps

8-10 Wochen nach der Wahl sind eine gute Zeit, um bei Politiker*innen Interesse für ein Thema zu wecken. Zu diesem Zeitpunkt sind viele noch auf der Suche nach einem eigenen Schwerpunktthema, mit dem sie sich ein Profil erarbeiten können.

Die Sommerpause eignet sich gut, um medial Themen zu setzen, während man im Juni und November viel Konkurrenz mit anderen Themen hat. Wer mit einem/r Abgeordneten sprechen möchte, verzichtet am besten auf Montag und Freitag. Dienstag

auch nicht gut, weil da die Fraktionsgremien tagen. Mittwochvormittag finden die Ausschusssitzungen statt, bevor es am Mittwochnachmittag Freiraum für Lobbygespräche gibt. Donnerstags ist Plenardebatte; während dessen können sich spontan kleine Zeitfenster ergeben.

Nachtrag: Weitere entwicklungspolitische Arbeitsformen

Die Schwerpunkte des Seminars lagen auf der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und der Lobbyarbeit. Zum Schluss noch die Klärung weiterer Begrifflichkeiten. Die verschiedenen Arbeitsformen kommen selten in Reinkultur vor. Sie greifen ineinander und bauen aufeinander auf.

Kampagnenarbeit: Ein klar definiertes und eingegrenztes Ziel soll in einem bestimmten Zeitraum erreicht werden. Dafür gibt es einen geplanten dramaturgischen Verlauf. Voraussetzung ist ein gesellschaftlicher Minimalkonsens; eine große Zahl von Menschen muss erreichbar und immer wieder mobilisierbar sein für Demonstrationen, Unterschriftensammlungen, Boykotte, Blockaden usw. Begleitet werden die Aktionen durch Medien- und Informationsarbeit.

Advocacyarbeit (politische Anwaltschaft): Dritte treten für die Anliegen benachteiligter Menschen oder gesellschaftlicher Gruppen ein und nutzen dabei Zugänge zu Politiker*innen, Unternehmen(-sgruppen) usw., die die Betroffenen selbst nicht haben. Die Akteure von Advocacyarbeit abstrahieren von ihren eigenen Bewertungen und leisten Übersetzungsarbeit bei den Zielgruppen.

Informationsarbeit stellt Informationen über wichtige entwicklungspolitische Themen zur Verfügung. Sie dient dazu, den Kenntnisstand ausgewählter Zielgruppen zu verbreitern, Einstellungs- und Verhaltensänderungen herbeizuführen bis hin zur politischen Mobilisierung. Z.B. Informationsbroschüren, Vorträge, Interviews, Faltblätter, Plakate, Rundfunkinterviews, Websites.

Öffentlichkeitsarbeit ist Informationsarbeit mit einem (u.a.) institutionell begründeten Anliegen. Sie dient der Sympathiewerbung und Positionierung. Dazu gehören Presseerklärungen, Faltblätter, Werbeartikel, Anzeigen, Rundfunk- und Fernsehbeiträge, Printmedien, Websites usw.

Die Teilnehmenden des Seminars

Belz, Mechthild, Projektstelle "Entwicklungsbezogene Bildung in der Jugendarbeit", Evangelisches Jugendwerk in Württemberg

Böer, Chris, Projektstelle "Koordination des ökumenischen Netzwerks Klimagerechtigkeit", Geschäftsstelle Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit im Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche

Brod, Sina, Stelle für zurückgekehrte Fachkräfte „Informationsarbeit zur Klima-Kollekte und zur CO2-Kompensation“, Klima-Kollekte gGmbH

Brux, Uta, Brot für die Welt

Emme, Henni, Projekt „Landgut“, Evangelisch-reformierte Kirche, Synodalverband Grafenschaft Bentheim

Faseler, Martina, Projektstelle „Zukunft einkaufen – die Umsetzung der Agenda 2030 in der kirchlichen Beschaffung“, Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen

Gebrewold, Kiflemariam, Stelle für Fachkräfte aus dem Süden „Rüstungsexporte aus Baden-Württemberg minimieren“, Evangelischer Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden

Göpel, Raphael, Stelle für zurückgekehrte Fachkräfte „Information-, Lobby- und Netzwerkarbeit Kambodscha, Indonesien, Thailand & Öffentlichkeitsarbeit“, Stiftung Asienhaus

Heidel, Klaus, Projektstelle „Ökumenischer Prozess ‚Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten‘“, Werkstatt Ökonomie Heidelberg

Heydenreich, Cornelia, Projektstelle „Unternehmensverantwortung“, Germanwatch

Hillerkus, Dirk, Stelle für zurückgekehrte Fachkräfte „Entwicklungspolitische Qualifizierung von Partnerschaftsgruppen im Rahmen der Reformationsdekade“, Arbeitsstelle Mission, Ökumene und Weltverantwortung der Evangelischen Kirche von Westfalen

Klengel, Juliana, Projektstelle „Klimapilgerweg 2018 Bonn/Aachen – Berlin/Katowice“, Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig

Kurschat, Andreas, Projektstelle „Entwicklungspolitische Bildung mit Studierenden mit Auslandserfahrung“, Kirchlicher Entwicklungsdienst der ev.-luth. Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers

Kusch, Johanna, Projektstelle „Unternehmensverantwortung“, Germanwatch

Laser, Veit, Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland

Lenz, Grit, Stelle für zurückgekehrte Fachkräfte „Zivilgesellschaftliches Handeln im Kontext von Instabilität und Gewalt im Sahel“, EIRENE – Fokus Sahel

Lerche, Ulrike, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in Deutschland

Riek, Barbara, Brot für die Welt

Wilhelm, Alana, Projektstelle „Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter und mit pädagogischen Fachkräften im Elementarbereich“, Missionarisch-Ökumenischer Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz